

wußtem Verzicht auf die Erkenntnisquellen der mehr „historischen“ Methode, wie sie sich in sachlichen Abweichungen, Lücken, Einschüben und dergl. bieten, Heinrichs von Mügeln deutsche Prosachronik (1358/9) und die von ihm selbst daraus geformte lateinische Reimchronik (1358/9—69) in den großen Zusammenhang der ungarischen Chroniken des späten Ma.s einzugliedern. Ein 2. Teil untersucht das Verhältnis der Hss. der Prosachronik nach den gleichen Prinzipien.
H.-E. L.

Schrift- und
Buchkunde,
Chronologie

Monumenta palaeographica, hrsg. von Anton Chroust, Reihe 3 Lief. 19, Leipzig 1938, Harrassowitz; 10 Tafeln. Die ersten fünf, vom Hrsg. selbst bearbeiteten Tafeln bringen noch Proben der Halberstädter Schule des 13. und 14. Jh.s. Die übrigen, die F. Rörig in Verbindung mit A. v. Brandt bearbeitet hat, sind der Stadt Lübeck gewidmet. Ihre Reihe wird eröffnet durch Wiedergaben aus der Chronik des Franziskaner-Lesemeisters Detmar und aus dem sog. Bardewiker Kodez des Lübecker Rechts. Von den Urkunden nennen wir ein von dem Stadtschreiber Heinrich von Braunschweig 1253 geschriebenes Stüd; die Bedeutung dieser für den Ausbau der Stadtfanzlei wichtigen Persönlichkeit wird eingehend gewürdigt. Daneben verdienen die auf Taf. 10 abgebildeten Kerbschnitturkunden besonderes Interesse, da dieser Typ in Deutschland bisher verhältnismäßig wenig beachtet ist.
K. J.

Th. Klausner, Der Codex S. Marcellini in Ancona (Rev. Bén. 50, 1938, 309—323). - Die Kathedrale von Ancona besitzt ein in Unziale geschriebenes Evangelienbuch, das Gegenstand einer Brandwunderlegende des Bischofs Marcellinus (6. Jh.) ist. Kl., der es jetzt erstmals genauer untersucht und mit anderen Unzialhandschriften vergleicht, bestimmt sein Alter auf spätestens 7. Jh. Im 8. und 9. Jh. wurde es mit Randnoten versehen, die ein vom römischen abweichendes Perikopen-system zeigen. Später hat es durch Feuchtigkeit gelitten und ist stark verstümmelt, wurde aber schon im ausgehenden Mittelalter als Reliquie verehrt.
C. E.

José Dives, Über Ursprung und Verbreitung der spanischen Ära (HJb. 58, 1938, 97—108). - D. beweist auf Grund neugefundener und eindringender Interpretation bereits bekannter Inschriften, daß die spanische Ära nichts als die Fortsetzung einer älteren kantabrischen Ära ist, von der man bisher fälschlich (meist der Autorität Mommsens folgend) römischen Ursprung statt richtig einheimischen annahm; zum Schluß wird ein Überblick über die Ausbreitung der Ära gegeben, der D.s These vom kantabrischen Ursprung der Ära gut unterstützt.
H. W.

Siegel- und
Wappenkunde

Alfred Schellenberg, Schlesisches Wappenbuch, Erster Band (= Bücherei deutscher Wappen und Hausmarken in Städten und Landschaften, Gesamtreihe 2). Görlitz 1938, Starke; 36 Tafeln,